

Veneer Supporter

Acting in the midst of a vivid and dynamic architecture scene, the Swiss company Roser AG, seated in Birsfelden/Basel, cooperates as project partner with highly renowned planning offices. This cooperation not only focuses on veneer but also on homogeneous materialisation for floors, walls, ceilings, furniture and doors as well as on acoustically efficient solutions in the interior design. The company coordinates operations and executes processing steps on the selected materials according to clients' requests. In this particular context, Roser AG assumes the position of a central hub thus securing rapid implementation and required process reliability for all project participants, as illustrated in the following four examples.

Die Roser AG ist Partner beim Holz mit Charakter – und immer einen Schnitt voraus

-Netzwerker

FURNIERIER



Die Roser AG in Birsfelden/Basel (CH) arbeitet inmitten einer lebendigen Architekturszene. Das macht sich bei den realisierten Projekten bemerkbar. Vor allem aber, führen die hohen Ansprüche zur umfassenden Partnerschaft mit Planern, Architekten, Handwerkern und Bauherren, wie vier Beispiele zeigen.

„Einfach nur Furnier verkaufen – das ist für uns schon lange nicht mehr das Thema. Wir haben uns zu einem beratenden und an vielen Stellen unterstützenden Partner bei der Realisierung von Projekten durch namhafte Architekturbüros und den ausführenden Unternehmen entwickelt“, erklärt Tobias Scherg, Leiter des Geschäftsbereiches Furnier der Roser AG. Als Epizentrum erweist sich dabei immer wieder der „Konzept.raum“, der mehr ist, als ein Ort für die Materialbemusterung. „Hier werden die wichtigen Fragen beantwortet und oft auch Probleme zu einem Zeitpunkt angesprochen und gelöst, zu dem sie für manchen Beteiligten noch gar nicht richtig sichtbar sind“, so Scherg. Neben dem eigentlichen Produkt Furnier, schätzen Planungsbüros es, einen Ansprechpartner zu haben, der sie im Prozess unterstützend begleitet. Denn „Türen, Wand- und Deckenverkleidungen, Möbel oder akustisch wirksame Lösungen kommen selten aus einer Hand. Dann ist es von Vorteil, wenn die Fäden in einer Hand zusammenlaufen“, erklärt Andreas Manger, CEO der Roser AG. Insbesondere in der aktiven Architekturszene in Basel und der Schweiz ist das der Fall. Dementsprechend sind auch die Ansprüche an den Furnierspezialisten und die ausführenden Unternehmen gelagert. Neben manchem Leuchtturm finden sich viele weitere Büros für zukunftsweisende Architektur mit Strahlkraft, über die Landesgrenzen hinaus. „Wer in diesem Umfeld mitspielen will, der muss sich stets auch um das Große und Ganze kümmern“, weiss Scherg.

Damals voraus und heute wieder

Eindrücklich zeigt sich der innovative Geist der Schweizer Szene auch beim Umgang mit historischer Bausubstanz. So etwa das „Schlotterbeck-Areal“ in Zürich. Erbaut zu einer

Zeit, als die Autos erst so richtig fahren lernten, wurden dort einst die Designikonen von Citroen präsentiert. Heute steht das ehemalige Autohaus in Form eines halbzyklischen Körpers und einer als Doppelhelix angelegten Auffahrt so ziemlich mitten in der Schweizer Metropole. In Beton erbaut, wurde das denkmalgeschützte Gebäude in eine gemischte Nutzung von Wohn- und Gewerbeflächen überführt. Dazu gehören auch die Räumlichkeiten einer der renommiertesten Kommunikations- und Werbeagenturen der Schweiz, die Büro- und Besprechungsräume zwischen den so genannten Pilzstützen des Gebäudes im Ambiente eines Industrieplatzes für ihre Arbeit realisieren wollte. Diese wurden mit veredelten Birken-Multiplex-Platten gestal-



Die Anforderungen an die z. T. akustisch wirksamen Oberflächen wurden im speziellen Birken-Werkstoff umgesetzt (links)

Bauherr im Schlotterbeck-Areal in Zürich ist eine weltweit tätige Kommunikationsagentur

Mit deutlichem Brettcharakter gefügt und dennoch von edler Erscheinung wurde die schlichte Birke entsprechend des Materialisierungskonzeptes eingesetzt (linke Seite, groß, Fotos: Werner Knobel)

Die Furnierarbeit der raumbildenden Boxen sorgen für eine warme Grundstimmung im historischen Gewerbeareal (linke Seite, unten)

Ungewöhnlich für eine Klinik ist der großzügige Einsatz von Nussbaum-Furnier, selbst im Badezimmer. Das schafft eine Hotelatmosphäre die einer raschen Genesung sicher förderlich ist (rechts)

Auch Rundungen wie für die Empfangstheke wurden aus den furnierten Holzwerkstoffen durch die ausführende Schreinerei erstellt (Mitte, Fotos: Adriano A. Biondo)

Kaum etwas erinnert an ein Krankenhaus beim Erweiterungsbau von Vischer Architekten und Planer für die Merian Iselin Klinik. Dabei mussten auch die Ansprüche an Beständigkeit erfüllt werden (unten)



der Weidmann AG im aargauischen Möhlin. Die Schreinerei hat Möbel, Einbauschränke, Badezimmerausstattungen und eine Empfangstheke für den Erweiterungsbau der Merian Iselin Privatklinik in Basel gefertigt. Der neue Privatbereich der Klinik mit Suiten und Einzelzimmern für 28 Patienten sollte eine räumlichen Exklusivität aufweisen, in denen hohe Dienstleistungsstandards erbracht werden. Zum Ambiente gehören auch ein eigenes Restaurant und eine



tet. Das Besondere dabei: die Designer haben die Materialität auch für die Sichtfläche mit aufgenommen. In einem besonders deutlichen Brettcharakter gefügt, hat man rund 700 m² Birken-Furnier für die Decklagen verarbeitet. „Wichtig war, dass die Furniere unterschiedliche Breitenmaße aufweisen und aus verschiedenen Stämmen erzeugt wurden. So wirkt das Ganze, als ob man Brett an Brett gefügt hätte“, erklärt Marco Kaufmann, stellvertretender Geschäftsleiter der ausführenden Schreinerei Kaufmann AG im St. Gallischen Gommiswald. Das ungewöhnliche Vorgehen und Erscheinungsbild der Furnierarbeit haben die Beteiligten zuvor im „Konzept.raum“ von Roser großflächig an die Wand gepinnt und so genau

bestimmt. Dann wurden die Platten unter der Regie von Roser mit dem Furnier belegt, zugerichtet und geliefert. Teilweise akustisch wirksam durch Lochrasterbohrungen, konnte so auch der Zeitdruck bewältigt werden. Denn „von der Fertigstellung des definitiven Planes bis zur Montage vor Ort, waren gerade einmal gut zwei Wochen vergangen“, erklärt Kaufmann, der sich beeindruckt zeigt von der Gemeinschaftsarbeit. „Mit anderen Partnern wäre das so nicht gegangen. Ohne die Leistung der Roser AG hätten wir das Projekt in dieser Zeit niemals stemmen können“, so der Schreiner.

Bloß kein Krankenhaus

Nicht viel anders klingt es bei Gilbert Wunderlin von



Dachterrasse. Für die Räume erhielt der Schreiner von Roser gut 3000 m² mit amerikanischem Nussbaum furnierte Platten gefertigt und zugeschnitten. „Die Furnierabwicklung wurde von Weidmann elektronisch aufbereitet und direkt auf unsere Zuschnittanlage übermittelt“, erklärt Scherg das Prozedere. Die weitere Bearbeitung erfolgte dann bei Weidmann. „Aufgrund der Menge, hätten wir das selbst sonst nicht leisten können. Aber so konnten wir eine durchlaufende Maserung umsetzen und gleichzeitig gab es auch spezielle Arbeiten zu bewältigen, wie die furnierten Rundungen bei der Empfangstheke“, sagt Wunderlin.

Was zunächst wie eine ganz normale Furnierarbeit erscheint, erschließt sich auf den zweiten Blick als Besonderheit. Denn „ungewöhnlich für eine Klinik ist, dass so viel Furnier eingesetzt werden konnte. Die Zimmer sollten die Patienten mehr an einen Hotelaufenthalt, denn an eine Klinik erinnern“, erklärt Architekt Silvio Martignoni von der Vischer AG, Architekten und Planer in Basel. Vor allem die Badezimmerausstattungen mit dem natürlichen und warm anmutenden Furnier sind in diesem Umfeld besonders. Zu beachten gab es dabei auch viele Details. „Alle Materialien und Oberflächen wurden zuvor auf ihre Tauglichkeit und Beständigkeit hinsichtlich der eingesetzten Reinigungsmitteln von den Verantwortlichen geprüft“, sagt Martignoni. Damit sich die Privatpatienten wirklich wohl fühlen, war auch ein Kunstberater mit im Team, um das Farb- und Materialkonzept zu entwickeln. Gemeinsam fiel die Wahl bei der Roser AG dann auf die Verwendung von amerikanischem Nussbaum, in Krankenhäusern eine Rarität. „Das einzige, was in den Zimmern an eine Klinik erinnert, ist das rollbare Patientenbett mit seinen Funktionalitäten. Hier mussten wir dem kompromisslosen Anliegen der Klinik im Sinne der Patienten Rechnung tragen“, so Martignoni.

Wellness in jeder Lebenslage

Vieles beachten, muss man auch beim Neubau eines Heimes für Demenzkranke. Davon kann Projektleiterin Stephanie Hirth bei Müller & Naegelin Architekten in Basel ein Lied singen. Denn die spezielle Krankheit führt zu gänzlich anderen Nutzungsgewohnheiten. Auch hier geht es um scharfe Reinigungsmittel im Interieur, weshalb für die Architekten der Einsatz von Holz ein wichtiger Punkt war, um die Räume des Basler Pflegezentrums „Neues Marthastift“, trotzdem wohnlich gestalten zu können. „Das führte dazu, dass wir

Für einen starken Kontrast in der ruhigen Umgebung sorgt das gezielt ausgewählte Bild der Furniere mit natürlichem Antlitz (Foto: Julian Salinas)



Die naturbelassene Eiche sorgt für eine Einheit beim Holzeinsatz. Um dem Massivholz für Fenster und Türen zu entsprechen, wurde beim Furnier der Brettcharakter gewählt (Fotos: Julian Salinas)

Wenige, aber dann größere Flächen mit Eichenfurnier bringen Behaglichkeit in die Räumlichkeiten des neuen Marthastiftes nach Basel



sphäre schaffen und zugleich mit nur einer Holzart für alle Bauteile auskommen. Die Wahl fiel entsprechend auf die Eiche als einheimisches Holz, das in seiner Ursprünglichkeit gut zu Beton passt. Neben dem Pflegezentrum beherbergt der Neubau auch ein Hotel mit Restaurant, in welchem das gleiche Holz verwendet wurde. „Die Reservierung der ausgewählten Furniere für das gesamte Projekt durch den Architekten und für die Dauer der Bauzeit ist für uns ein ganz normaler Vorgang“, erklärt Scherg. Denn dies sorgt für die enorm wichtige Prozess- und Planungssicherheit bei allen Beteiligten. „Die unterschiedlichen Gewerke erhalten die benötigte Ware aus der ausgewählten Charge und können so die Anforderungen der Architekten bezüglich Homogenität erfüllen“, so Scherg. Dabei ist es auch unerheblich, ob lediglich Furnier konfiguriert wird, fertig furnierte oder bearbeitete, oberflächenbehandelte Platten zum Einsatz kommen – den Grad der Bearbeitung und der Dienstleistung bestimmt der Kunde.

einzelne, größere Flächen wie die breiten Türen, Schränke oder Wandverkleidungen in Eiche natur gestalten wollten“, erklärt Hirth. Da die Holz-Alu-Fenster innen auch in Eiche geplant wurden, wollten wir bei dieser Holzart bleiben. „Das Ganze erwies sich aber als nicht so einfach. Denn die Eichenhölzer der verschiedenen Akteure für Fenster, Schreinerarbeiten und Türen waren doch sehr unterschiedlich“, erinnert sich die Projektleiterin. Klarer wurde es erst nach einem Besuch bei der Roser AG. „Wir haben das Furnier ausgewählt und Roser hat die gesamte, für unser Projekt benötigte Menge für die Dauer der Bauzeit reserviert. So konnten alle Beteiligten auf das

gleiche Furnier zugreifen“, erklärt Hirth. Mit Hilfe der Bemusterung für das Massivholz der Fenster- und Türbauer wurde dann auch klar, wie zielführend es ist, das Furnierbild so zu legen, dass sich möglichst dunkle und helle Partien abwechseln. „Optische Unruhe durch möglicherweise unterschiedlich wirkende Massivholzteile konnten wir so vermeiden“, sagt Hirth.

Warme Atmosphäre im neuen Diakoniezentrums Zürich

Ähnliche Bedingungen und planerische Absichten finden sich auch im neuen Diakoniezentrum in Zürich. Geplant vom Architekturbüro E2A in Zürich wollte man einerseits eine warme Atmo-

Das Furnier wird bei Roser für die Dauer eines Projektes reserviert. Die Teilarbeiten passen deshalb am Ende zusammen, wie hier im Hotelbereich des Diakoniezentrums Bethanien (Foto: Rasmus Norlander)



Furnier am Puls der Zeit

Die Roser AG ist auch eine „Furnier-Erschafferin“. Im Forschungsverbund ist es gelungen, Eichen- und Eukalyptusfurniere durchgängig und gleichmäßig grau zu färben. Dazu werden Metallionen eingesetzt, die in einer wässrigen Lösung mit den Holzinhaltstoffen das Holz seine graue Farbe verleihen. Der Vorgang läuft ohne Emissionen oder einer späteren Freisetzung giftiger Stoffe ab. Die farbstabilen Hölzer sind nun ab Lager erhältlich. Andere befinden sich noch in der Entstehungsphase. „Zunehmend werden von Architekten und Innenausbauern Konzepte entwickelt, in denen furnierte Wandverkleidungen und Parkettböden farblich durchgehend abgestimmt sind. Unser Verfahren bietet bei großen Flächen den Vorteil einer homogenen und individuellen Raumgestaltung“, erklärt Scherg.

Bauteile für eine vernetzte Zukunft

Um auch größere Aufträge in der gebotenen Zeit ausführen zu können, hat die Roser AG in eine automatische Zuschnittanlage investiert. „In Zusammenarbeit mit Fachpartnern werden nicht nur Trägerplatten und Furniere angeboten, sondern die bereits fertig furnierten und lackierten Elemente montagefertig auf die Baustelle geliefert“, erklärt Tobias Scherg. Eine Besonderheit dabei ist das eigens für Roser modifizierte Optimierungsprogramm. So ist es möglich, dass auch Serien mit durchgängiger Maserung schnell und sicher sitzen. Der ausführende Schreiner übermittelt dabei einfach die Maßliste als Excel-Datei, der Software-Bediener optimiert dann den Zuschnittvorgang, damit der Maserungsverlauf später passt und der Verschnitt minimiert wird. Jedes Teil bekommt eine Klebeetikette mit allen wichtigen Daten und dem Kantenbild. So können Fehler im weiteren Verlauf der Arbeit nahezu ausgeschlossen werden. Entsprechend geschützt und palettiert gehen die fertigen Teile dann entweder zur Weiterbearbeitung oder auch direkt zur Baustelle.